

ЛІТЕРАТУРОЗНАВСТВО

УДК 821.161.2

**LEBENSBLDER AUS GALIZIEN – IWAN FRANKOS DEUTSCHSPRACHIGE
ERZÄHLUNGEN UND REPORTAGEN**

Dirk Niefanger

*Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Schlossplatz 4, 91054 Erlangen, BRD
Dirk.Niefanger@ger.phil.uni-erlangen.de*

Розглянуто німецькомовний творчий доробок Івана Франка, систематизовано наукові видання про літературну спадщину І. Франка німецькою мовою. Обґрунтовано причини незадовільного стану зарубіжних досліджень творчості І. Франка. Проаналізовано німецькомовні оповідання І. Франка. Окреслено перспективу подальших досліджень творів І. Франка німецькою мовою.

Ключові слова: Іван Франко, німецькомовні твори І. Франка, німецькомовні оповідання і репортажі І. Франка, український фольклор в німецькомовному перекладі І. Франка.

Zweifellos kann man Iwan Franko (1856-1916) zu den großen Nationaldichtern der Ukraine zählen. Anders als beispielweise Taras Ševčenko (1814-1861), Iwan Petrowytsch Kotljarewskyj (1769-1838) oder auch Lessja Ukrainka (1871-1913) ist Franko im Bewusstsein der europäischen, auch der deutschen und österreichischen Nachbarn leider wenig präsent. Dies gilt sicher nicht so sehr für die vergleichende Kulturwissenschaft, aber auch hier sind die Kenntnisse über ukrainische Autoren eher begrenzt, auch wenn Iwan Franko – wie es in *Kindlers Literaturlexikon* so schön heißt – zusammen mit Ševčenko und Ukrainka zum “großen Dreigestirn der ukrainischen Literatur” gehört [2, S.783]. Seine Bedeutung für die Entwicklung der ukrainischen Literatursprache, seine Übersetzungsleistungen (Goethes *Faust* und Heines *Deutschland, ein Wintermärchen*), seine politische Essayistik, seine philologischen Studien zur ruthenischen Nationalkultur und vor allem seine aktive Teilhabe an der europäischen Moderne sind heute außerhalb der Ukraine kaum noch bekannt. Gerade im Kontext der Wiener Moderne entstanden eine ganze Reihe deutschsprachiger Texte Frankos – Reportagen, Essays und Erzählungen -, mit denen sich mein Aufsatz beschäftigt.

1. Forschungs- und Editionsfrage

Diese lesenswerten in aller Regel zuerst und zum Teil überhaupt nur in Deutsch erschienen Texte sind bislang, soweit ich das sehe, weder in der ukrainischen, noch in der deutschen Germanistik und natürlich auch nicht in der Ukrainistik zur Kenntnis genommen worden. Kurze Erwähnungen finden sich allerdings in einigen wenigen älteren, ideologisch deutlich einseitigen und deshalb überholten ostdeutschen Beiträgen in einer kurzen, auch älteren österreichischen Würdigung des Dichters von Karl Treimer [5] sowie im Beitrag Mykola Zymomyras auf der

UDGV-Tagung von 2008 mit dem Titel “Begegnung zweier Welten – Leben und Dichtung”[7]. Der gedruckte vorliegende Aufsatz beschäftigt sich indes vornehmlich mit Übersetzungs- und Entstehungsfragen der bekannteren Dichtungen. Seine Angaben zur Präsenz Frankos in der deutschen Publizistik des *Fin de Siècle* können hier ergänzt werden.

Soweit ich sehe, existiert zurzeit keine deutschsprachige Gesamt- oder Auswahlgabe der Werke Frankos auf dem Buchmarkt. Nur eine einzige neuere Edition kann man im deutschen Buchhandel bestellen: das Poem *Moses* und andere *Judaica* (in einem Kleinstverlag in Konstanz 2008). Hinzu kommen einige wenige Einzelausgaben seiner Texte in Kiew Anfang der 1980er Jahre: Hier sind seine Märchen und Tiergeschichten (Kiew 1982 und 1984) und seine historische Novelle *Sachar Berkut* (Kiew 1982) zu nennen. In den 1950er Jahren sind in der DDR einige Übersetzungen erschienen: zum Beispiel der Erzählband *Miron der Riese* (Berlin 1954) oder die historische Erzählung *Sturm im Tuchla-Tal* (Berlin 1955). Das Vorwort von Ursula Wiebach zu dieser Ausgabe zeigt, wie verblendet die ideologische Vereinnahmung Frankos sein konnte, wenn er als Vordenker Lenins und Stalins gedeutet wird [6].

1963 kommt im Akademie-Verlag in Ostberlin ein umfangreicher Band seiner “Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine” heraus. Es versammelt, wie der Untertitel angibt, “Ausgewählte deutsche Schriften des revolutionären Demokraten” der Jahre 1882-1915 [3]. Es ist die bislang einzige Sammlung der deutschsprachigen Dichtungen und Reportagen Ivan Frankos. Die Bezeichnung des Dichters als “revolutionären Demokraten” markiert den streng ideologischen Blick auf die Texte. Auch wenn unzweifelbar ein Verdienst in der Sammlung und Kommentierung der verstreut in Zeitschriften, Sonntagsbeilagen zu Tageszeitungen, Zeitungen, Sammelbänden oder lediglich in Manuskripten vorliegenden deutschsprachigen Schriften Frankos zu sehen ist, so erschreckt heute die ausgesprochen rigide Art mit der in dem DDR-Band der ukrainische Nationaldichter zum kommunistischen Autor umgeschrieben wird. Schon im Vorwort wird das Buch als “Zeugnis” für die “gutnachbarlichen Beziehungen zwischen der DDR und der Ukrainischen SSR” gefeiert und Franko als Wegbereiter “einer gemeinsamen völkerverbindenden sozialistischen Zukunft” stilisiert. Gerade sein “deutschsprachiges Werk” scheinete geeignet, den “Tendenzen entgegenzuwirken, die neuerlich versuchen dort anzuknüpfen, wo der totale Zusammenbruch die notwendige Folge war” [3, S. V].

Tatsächlich steht das deutschsprachige Werk Ivan Frankos in ganz besonderer Weise für den produktiven Kulturtransfer zwischen der Ukraine und Deutschland. Aber nicht die sozialistische Zwangsvereinigung von DDR und Ukraine in einem sozialistischen, von der Sowjetunion dominierten Staatensystem mit mehr oder minder gestatteter Autonomie unter dem schönenden Label der sozialistischen Völkerverständigung kann der Ausgangspunkt sein, den Faden Frankos wieder aufzunehmen, sondern dessen deutliches Eintreten für Demokratie, soziales Verständnis und nationale Selbstbestimmung. Ganz eindeutig scheint mir gerade sein deutschsprachiges Werk geprägt zu sein, von der Idee des offenen Kulturaustausches auf Augenhöhe und der bereichernden Qualität, die die Vermittlung fremder Kultur mit sich bringen kann. Politisch zeigt sich Franko hier eben nicht als bornierter Kommunist, sondern als Demokrat, der Korruption, Vetternwirtschaft und Vorteilnahme ablehnt.

2. Übersicht über das deutschsprachige Werk Frankos

Legt man übliche Unterscheidungen nach Textsorten und literarischen Gattungen zugrunde, kann man Frankos deutsches Werk wie folgt ordnen:

A. Autobiographische Texte (etwa *Brief an die Redaktion von Herders Konversationslexikon*, *Meine jüdischen Bekannten*, Briefwechsel etwa mit Martin Buber, Hermann Bahr oder Felix Salten)

B. Übersetzungen ukrainischer Dichtungen (Volkslieder, Lyrik Ševčenkos usw.)

C. Essays zur Kulturgeschichte, Ethnologie und Politik in Galizien (*Ruthenische Literatur, Der galizische Bauer, Die Folter in Galizien, Die Lemberger Unruhen, Die neueste Wahlkomödie* usw.)

D. Erzählungen ("politische Märchen" wie *Thomas mit dem Herzen und Thomas ohne Herz* und *Der stramme Bezirkshauptmann*)

Die Organe, in denen Franko seine deutschsprachigen Texte publizieren konnte, sind nach Distribution und Ansehen unterschiedlich. Daraus erklären sich auch Differenzen in Diktion, Konstruktion und Wortwahl. Hier kann man gut nach Erscheinungsorten differenzieren:

A. Ukrainische Zeitschriften in deutscher Sprache (*Ruthenische Revue, Ukrainische Rundschau*)

B. Deutsche Zeitschriften und Zeitungen (*Aus fremden Zungen, Münchener Post, Sächsische Arbeiter-Zeitung, Berliner Tageblatt, Vorwärts*)

C. Österreichische Zeitschriften und Zeitungen (*Die Zeit, Österreichische Rundschau, Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Die Wage, Arbeiter-Zeitung, Neue Revue*)

D. Internationale Organe (*Sonntagsblatt der New Yorker Volkszeitung*)

Die Anzahl der genannten Publikationsorgane zeigt, wie gut Franko mit der deutschsprachigen Kulturszene vernetzt war. Es ist anzunehmen, dass bei weitem nicht alle deutschsprachigen Beiträge Frankos bekannt sind. Beeindruckend bleibt, dass Franko in den gleichen Zeitschriften und Zeitungen auf Deutsch publizieren konnte wie die bekannten Dichter und Dichterinnen der Klassischen europäischen Moderne. In der *Zeit*, der *Neuen Revue* oder der *Österreichischen Rundschau* publizierten auch Hugo von Hofmannsthal, Marie von Ebener-Eschenbach, Karl Kraus, Ellen Key, Maurice Maeterlinck, Ricarda Huch, Hendrik Ibsen, Gabriele d'Annunzio, Hermann Bahr, Max Brod, Arthur Schnitzler oder Stefan Zweig. Weitere Namen ließen sich mühelos anfügen. Schon dieser Kontext macht deutlich: In der zeitgenössischen Wahrnehmung kann Ivan Franko als die repräsentative ukrainische Stimme im Orchester der europäischen Literaturmoderne gesehen werden. Dass er heute nicht als eine solche mehr wahrgenommen wird, sondern in Deutschland und Österreich lieber entweder ältere Autoren wie Sacher-Masoch und Karl Emil Franzos oder jüngere Dichter wie Joseph Roth, dann auch Rose Ausländer oder Paul Celan gelesen werden, hat vier einfache Gründe:

(1) Diese Autoren schreiben vorwiegend und nicht nur ausnahmsweise Deutsch.

(2) Sie bedienen mit der Evokation eines jüdisch-galizischen beziehungsweise altösterreichischen Erzählraums Klischees einer spätestens seit 1933 verlorenen Welt.

(3) Ihre psychologisch dichtere Erzählweise und ihre experimentellen Ausdrucksverfahren entsprechen eher den heutigen Vorstellungen der europäischen Kulturavantgarde des Fin de Siècle.

(4) Hinzu kommt, dass die sozialistische Literaturgeschichtsschreibung Ivan Franko nicht gerne im Kontext dieser als dekadent und politisch wenig fortschrittlich geltenden, gesamteuropäisch wirkenden Kulturbewegung sehen wollte. Er sollte für sie ein marxistischer Bauerndichter sein. Das aber war er in seinen deutschsprachigen Werken ganz gewiss nicht.

Am häufigsten hat Franko in der als liberal geltenden Zeitschrift *Die Zeit*, der *Wiener Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Kunst* veröffentlicht. Mitherausgeber dieses Organs war zeitweise der Messias der Wiener Moderne Hermann Bahr. Feuilletonredakteure waren u.a. Max Burckhard und Felix Salten aus dem Umfeld Jung Wiens. Um sich die Bedeutung des Blattes vor Augen führen zu können, sei daran erinnert, dass hier u.a. Thomas Manns frühe Erzählung *Gladius Dei* (1902), Hofmannsthals *Märchen der 672. Nacht* (1895), Nietzsches *Aphorismen* (1900), Rilkes *Drachentöter* (1902) oder Strindbergs *Über den Wolken* (1900) das erste Mal

erschieden. Von Iwan Franko kamen hier u.a. die Erzählungen *Das Recht des Schweins* (1896), *Der stramme Bezirkshauptmann* (1897), *Die Geschichte einer Konfiskation* (1899), *Ein Dorn im Fuße* (1904) und *Thomas mit dem Herzen und Thomas ohne Herz* (1904) heraus. Diese Erzählungen sind keine Übersetzungen aus dem Ukrainischen, sondern Erstveröffentlichungen in deutscher Sprache, die nachher und zum Teil nicht mal von Franko selbst ins Ukrainische übersetzt wurden. Hinzu kommen recht viele Essays und Reportagen aus Galizien. Ein Blick in das Namensregister der Wochenschrift *Die Zeit* zeigt, dass Franko so lange die Zeitschrift existierte, jährlich mit etwa drei bis vier Beiträgen vertreten war.

3. Die "politischen Märchen" als "Lebensbilder aus Galizien"

Im Folgenden befaße ich mich exemplarisch mit den Erzählungen *Der stramme Bezirkshauptmann* sowie *Thomas mit dem Herzen und Thomas ohne Herz*. Die letztgenannte Erzählung ist auf Deutsch seit 1904 nicht mehr erschienen. In der DDR-Ausgabe findet sich der Hinweis, dass der "Beitrag" den Herausgebern leider "unzugänglich" blieb [3, S. 547], obwohl sie auf andere Texte der *Zeit* ohne weiteres zurückgreifen konnten. Ich vermute, die Erzählung wurde schlicht wegen ihres politischen Gehalts nicht in die Sammelausgabe aufgenommen. Denn einer gewaltsamen Revolution wird hier gegenüber einer behutsamen evolutionären Veränderung eine Absage erteilt. Doch dazu später.

In seinem *Brief an die Redaktion von Herders Konversationslexikon* äußert sich Franko zu den Umständen und der speziellen Gattung der in der *Zeit* veröffentlichten Erzählungen:

Seit dem Jahre 1894 wurde ich langjähriger Mitarbeiter der "Zeit", solange sie als Wochenschrift erschien, und habe darin eine lange Reihe ausführlicher [Beiträge] über verschiedenartige galizische Zustände sowie eine Reihe ‚politischer Märchen‘, ebenfalls über galizische Zustände, publiziert [3, S. 41].

Was ist nun unter einem "politischen Märchen" zu verstehen? Eine zugegeben nicht sehr einladende Gattungsbezeichnung. Das Substantiv ‚Märchen‘ versteht Franko nicht im Sinne der alten deutschen Märchentradition; denkt also nicht an die Volksmärchen und seine romantischen Veränderungen nach den Grimms. Vielmehr scheint es hier – schaut man sich jedenfalls das Setting, die Erzählweise der Texte und die Abgrenzung zur Reportage über "galizische Zustände" an – einfach die fiktionale Diegese der Texte zu bestimmen ähnlich wie Hofmannsthals *Märchen der 672. Nacht*, das ja wenige Jahre vorher – 1895 – am gleichen Ort – ebenfalls in der Wiener *Zeit* – erscheinen ist.

Die Handlungen und die Personen der politischen Märchen sind frei erfunden, beziehen sich aber ausdrücklich auf die "galizische[n] Zustände". Hier berührt sich die Gattungsbezeichnung ‚Märchen‘ mit jener Dichtung, die den Übersetzer Franko bekannt gemacht: *Deutschland, ein Wintermärchen* von Heinrich Heine. Das Adjektiv ‚politisch‘ steht in Relation zu den gesellschaftlichen Zuständen; das heißt, die faktualen Reportagen und die fiktionalen Erzählungen – die "politischen Märchen" – beziehen sich gleichermaßen und – könnte man anfügen – komplementär auf die zeitgenössischen Zustände in Galizien. Einige der Erzählungen führen den Bezug zur Region übrigens explizit im Untertitel an: "Ein galizisches Lebensbild" ist die Erzählung *Die Geschichte einer Konfiskation* unterschrieben [3, S. 248]; die Erzählung *Der stramme Bezirkshauptmann* gilt als "Ein Lebensbild aus Galizien" [3, S. 227]. Die Untertitel korrespondieren dann deutlich mit den Reportagen: "Aus Galizien", "Die Bauernbewegung in Galizien", "Die Auswanderung der galizischen Bauern", "Die Folter in Galizien" usw [3, S. 277-439].

4. *Der stramme Bezirkshauptmann* (1897)

Auffällig an den Erzählungen ist der hohe Anteil an Dialogen; sie machen jeweils etwa 80 % der Texte aus. Relativ gering fallen hingegen – anders als man es bei einem galizischen Lebensbild

erwarten würde – die Landschafts-, Raum- und Milieuschilderungen aus. Narratologisch ausgedrückt, kann man sagen, dass die deutschsprachigen Erzählungen Frankos einen eher dramatischen Modus bevorzugen, Beschreibungen der Lebensumstände und die Schilderungen von Handlungen jenseits sprachlicher Äußerungen aber eher vernachlässigen. Das bedeutet auch, dass die Texte bevorzugt zeitdeckend erzählen und Raffungen, Ellipsen und Erzählpausen nur an Gelenkstellen einsetzen, etwa beim Übergang von Teil I zu Teil II in *Der stramme Bezirkshauptmann*:

Es waren zwei Jahre verflossen seit dieser meiner Studienreise. Eine Landtagswahl hatte unterdessen das Land heimgesucht, und die die Leute begannen sich schon von ihren verheerenden Wirkungen einigermaßen zu erholen [3, S. 237].

Gemeint sind die Wahlen zum Galizischen Parlament in Lemberg. Seit 1868 gab es innerhalb der Habsburger Monarchie eine gewisse Autonomie der Region. Die Politik des Parlaments wurde wesentlich durch polnische Adelige bestimmt; darauf, aber noch mehr auf die allgegenwärtige Korruption und vor allem – nicht inaktuell – auf politisch motivierte Wahlfälschungen bezieht sich der Ich-Erzähler mit seiner ironischen Formulierung von den Wahlen, die das Land, wie eine Seuche, heimgesucht habe. Der Sprechhabitus wirkt hier wie eine auktoriale Erzählperspektive, die bei einem Ich-Erzähler eher ungewöhnlich ist. Sie erscheint souveräner als die ansonsten verwendete personale und deshalb ironiefähiger. Hier weiß jemand, von was er spricht.

Dieser erfährt sein Wissen über ein Gespräch; deshalb erhalten die Dialoge in den Erzählungen ein so großes Gewicht. Gesprächspartner des Ich-Erzählers, der offenbar ein Dichter mit den unverkennbaren Zügen Ivan Frankos ist, ohne freilich mit diesem erzähllogisch identisch zu sein, ist der „stramme Bezirkshauptmann“, der im Titel der Erzählung genannt wird. Stramm gestaltet sich der vor allem zupackende, bisweilen kaum legale und – zumindest aus heutiger Sicht – sehr autoritäre Führungsstil des ‚Hedman’s. Dies spürt der Ich-Erzähler gleich zu Beginn seiner Informationsreise als er von Schergen des Politikers an der Grenze seines Bezirks erst einmal ohne nähere Begründung festgenommen wird. Die als Informationsgespräch gedachte Begegnung im ersten Teil der Erzählung gerät deshalb zum Verhör. Und doch erfährt man – das ist die Kunst dieser Dialogführung – dabei mehr über den Verhörer als über den Verhörten, zumindest wenn man hört, was dieser im Verhör auch mitteilt.

Die auf einander bezogenen Argumente und die Dialogführung erweisen sich im Gespräch als selbstreflexiv; dabei wird nicht nur das Verstehen und Missverstehen in einer autoritär kontrollierten Kommunikation sichtbar, sondern auch Möglichkeiten der sprachlichen Subversion in einer Situation der scheinbar totalitären Kontrolle erprobt. Die Verwendung der Anredeform im Erzählerkommentar lässt hier eine personale Haltung sichtbar werden, wobei die hoheitliche Betitelung mit dem unangemessenen Verhalten des Hauptmanns kontrastiert; hören Sie selbst:

Der Herr Bezirkshauptmann kam mir einige Schritte entgegen. Sein Angesicht war ganz ruhig, nur die fest zusammengepreßten Lippen drückten die stramme Entschlossenheit aus.

„Sie, Herr“, sprach er zu mir, mit einer Stimme, mit der man einen taubstummen Gaul hätte ins Gewissen reden können, „wie unterstehen Sie sich, in meinen Bezirk zu kommen und die Bauern aufzuwiegeln?“ [3, S. 229]

In seiner Erwiderung nimmt der Ich-Erzähler das Verb ‚aufwiegeln‘ wieder auf und variiert es klanglich. Die Wiegenlieder, die er sammelt, entstammen der romantisch verbrämten ruthenischen Volkspoesie, die Franko als Ausdruck eines erwachenden kulturellen Selbstbewusstseins versteht. Wie politisch diese Volkspoesie sein konnte zeigt Frankos Text *Der galizische Bauernkrieg*

im *Volkslied* [3, S.156f]. Im deutschsprachigen Bereich bietet Heinrich Heine erneut eine Verständnisbrücke; sie kennen die Verse aus dem *Romanzero*:

Mein Todesgesang ist dein Wiegenlied –
Eiapoepia – die greisen
Haarlocken schneidest du ab zuvor –
Im Nacken klirrt mir das Eisen [1, S. 24].

Hier bestimmt das Wiegenlied zugleich des Königs Tod und den politisch Neuanfang. Bei Franko heißt es nach dem vom Hauptmann geäußerten Verdacht auf revolutionäre Unterwanderung anspielungsreich:

Ich antwortete in aller Demut, daß ich niemanden aufgewiegelt, höchstens einige Wiegenlieder von Bauernfrauen aufgeschrieben habe.
“Herr, spaßen Sie nicht! Die Sache ist ernst. Ich habe ausführliche Relation über alles, was sie getan und gesprochen haben” [3, S. 229].

Die Aussage über den Überwachungsstaat bezieht sich reziprok auch auf die Funktion des Erzählten. Dieses gibt – als galizisches Lebensbild – eine, allerdings satirische Relation über das, was der ‚stramme Bezirkshauptmann‘ und seine faktualen Wiedergänger “getan und gesprochen haben“. Insofern ist das hier gegebene Märchen in Heinrich Heines Sinne eine politische Satire, die natürlich in ihrer grundsätzlichen Kritik am staatlichen Machtmissbrauch nicht an eine bestimmte historische Konstellation – Galizien unter habsburgischer Herrschaft – gebunden bleibt, sondern *mutatis mutandis* auf aktuelle Konstellationen übertragbar ist. Dies zeigt sich naturgemäß noch deutlicher beim zweiten Teil der Erzählung, der den Wahlbetrug [3, S. 299-309, 391-395, 365-370] des Bezirkshauptmanns schildert. Die Machenschaften des strammen Hauptmanns nehmen aufgrund seiner undurchsichtigen “Korrespondenzen, Invektiven, Interpellationen [...] Berichtigungen” und “Mystifikation[en] [3, S.240, 241, 242]” und wegen immer neuer, oft unzeitiger Anweisungen ‚von oben‘ so groteske Züge an, dass er schließlich selbst holterdiepolter in den Landtag gewählt wird. Nach wenigen Tagen musste er indes zurücktreten – Anweisung ‚von oben‘ – und wurde, ehe er sich versieht, dafür aber in den Reichsrat entsandt; da staunte selbst der stramme und stets regierungstreue Bezirkshauptmann:

“[...] Der Eindruck, den dieser Wahlausgang machte! Nein, wer es nicht erlebt, nicht gesehen hat, dem ist er nicht zu schildern. Denke dir, im ersten Augenblicke völlige Erstarrung, dann homerisches Hohngelächter, dann vereinzelte Wutausbrüche und Verzweiflungsrufe und dann ...” [3, S. 241]

Solche engagierten Reden brauchen in Frankos Erzählung aus dem Jahre 1897 eine kräftige Erfrischung. Nach einem kühlen Bier geht’s dann weiter. Als der Ich-Erzähler schließlich fragt, ob denn die Wahlfälschungen und politischen Machenschaften ans Licht gekommen seien, zeigt sich der wackere Neuabgeordnete geradezu zynisch:

“Ans Licht gekommen?”rief er fast entsetzt aus. “Wo denkst du hin, mein Lieber? Solche Sachen kommen bei uns nie an Licht. Nichts kommt bei uns ans Licht. Und wozu auch? Wir wissen ja ohnehin, von wem es gemacht wurde”. [...] [3, S. 242]

Heute wissen wir, dass es in der Ukraine wie in Deutschland andere Wege der politischen Organisation und Meinungsfindung geben kann und allzu großer Zynismus die Partizipation am Gemeinwesen eher verhindert. Wichtig für die politische Bewertung der deutschsprachigen Texte

Frankos ist sein Bekenntnis zu Demokratie, Meinungsfreiheit und geregelterm Parlamentarismus. Dies zeigt sich auch in der folgenden Erzählung, auf die ich zum Abschluss ganz kurz eingehen möchte

5. *Thomas mit dem Herzen und Thomas ohne Herz* (1904)

Denken Sie sich, eine der beiden Hauptfiguren dieser im Sonntagsblatt der *Zeit* erschienenen Dialog-Erzählung ist ein Germanistik-Student aus Lemberg; sein Freund ein Altphilologe:

Der heilige Thomas tat aber noch größere Wunder an seinen Pflinglingen; sie kamen in die Schule, lernten fleißig, schlugen sich wohl oder übel durch tausendfache Fährlichkeiten und Widerwärtigkeiten durch, die einem ruthenischen Bauernsohn auch den geradesten und ebensten Weg zur Sonnenseite des Lebens verbarrikadieren, und kamen zur Universität. Der heilige Thomas ließ sie aber auch hier nicht aus seiner Obhut: sie wurden nicht charakterlos [...] wurden scharfzüngig, vorwitzig und ungläubig wie ihr heiliger Patron selber [4].

Solche Studenten wünscht man sich ja. Ihre gesunde Skepsis und Ungläubigkeit gegenüber vorgesetzten Meinungen und ihre Kritikfähigkeit führt sie hier aber auf unterschiedliche Wege. Thomas ohne Herz ist "Hörer der klassischen Philologie im ersten Semester. [...] Hörer der Germanistik im dritten Semester" vervollständigte auch der andere", Thomas mit dem Herzen, "seine Vorstellung" [4, S. 3]. Die beiden werden Freunde und setzen sich fortan für soziale Gerechtigkeit, die Bekämpfung der Armut und für die demokratische Veränderung des politischen Systems ein.

Wie die Erzählung vom *strammen Bezirkshauptmann* finden sich größere Dialogsequenzen, die eine Annäherung von Erzählzeit und erzählter Zeit bewirken. Dazwischen liegen Zeiten der Veränderung und situativen Neubewertung nach Handlungseinschnitten wie Verhaftungen oder Berufswechseln. Unser Altphilologe etwa muß seinen lehrerberuf aufgeben und in der Landwirtschaft arbeiten. Die Thomas-Erzählung wird nicht in Ich-Form, sondern mit heterodiegtischer Perspektive erzählt, weil es ja zwei annähernd gleichgewichtige Antagonisten gibt. Dabei wird – Ausdruck moderner Erzählkunst um 1900 – zwischen einer auktorialen und einer personalen Fokalisation changiert. Insgesamt hält sich der Erzähler aber mit kommentierenden Introspektionen zurück und wählt einen ausgesprochen sachlichen, fast möchte man sagen ‚naturalistischen‘ Stil.

Als politischer Agitator radikalisierte sich unser germanistischer Thomas schließlich "und betrieb eine rege, konspirative Wirksamkeit", wie es in der Erzählung heißt [4, S. 4], während sich sein Freund der Altphilologe eher im pragmatisch administrativen Bereich für seine sozialen und politischen Ideen engagierte. Er wird in Ämter gewählt und kann, wenn auch im vorerst begrenzten Rahmen, Positives bewirken. In einem Lemberger Café begegnen sich beide Thomasse nach Jahren wieder.

Thomas mit dem Herzen [unser Germanist] war sehr gealtert, seine Augen glühten aber noch immer mit einem gelinden Feuer und schienen zugleich in einem Wasserbehälter zu schwimmen [4, S. 4].

Da Thomas Angst vor Polizeispitzeln hat, gehen sie in den Stryski ("Stryser") Park, der – netter Zufall – heute an der Iwan-Franko-Straße neben dem Iwan-Franko-Museum in L'viv liegt. Hier offenbart Thomas seine neue radikale revolutionäre Strategie:

Die alte Kampfesart gehört der Geschichte an. Wir halten nur an die modere Taktik, den Feind in seinem Eigentum, in seinen Vorräten, in seinem Sicherheitsgefühl zu schädigen, ihm die Unhaltsamkeit der gegenwärtigen Ordnung an allen Punkten ad oculos [augenscheinlich also] zu demonstrieren [4, S. 6].

Dieser unmenschliche Terrorismus missfällt dem rationalen Thomas; er beruft sich auf den "Standpunkt der großen Mehrheit der Bevölkerung" [4, S. 6], und plädiert deshalb für sukzessive

und demokratisch abgesicherte Veränderungen. Die Revolution einer selbst ernannten, ideologisch einseitigen Elite, die keine Rücksicht auf den erklärten Willen der Bevölkerung nimmt, ist seine Sache nicht. Ein Thomas ohne Herz, der rational politische Entscheidungen fällt, scheint ihm besser für die Zukunft als ein Hitzkopf, der sein Herz nicht am rechten Fleck hat. Am Ende stirbt unser Germanist am Herzschlag als er von einem großen Brand in Boryslaw gehört hat, den ein Anschlag seiner revolutionären Zellen ausgelöst hat.

Sie können sich denken, dass dieses emphatische Bekenntnis zu Demokratie, soziale Gerechtigkeit und legale Wege der politischen Veränderung nicht unbedingt zu leninistischen und stalinistischen Konzepten einer Diktatur der Partieliten passen. Genau deshalb erscheint diese Erzählung vermutlich nicht in der DDR-Sammelausgabe von 1963. Die kurzen Zitate zeigen, mit welcher Sprachgewalt auf der einen Seite und mit welcher kühlen Ironie auf der anderen komplexe Prozesse der Veränderung in dieser kleinen Erzählung kommentiert und antizipiert werden. Schade nur, dass der anfängliche Sympathieträger, unser kritischer, sozial engagierter Germanist, Thomas mit dem Herzen, schließlich zum radikalen *agent provocateur* wird.

6. Resümee

Der deutschsprachige Iwan Franko gehört unbedingt neu gelesen: in Deutschland, wo er fast unbekannt geblieben ist, aber auch in der Ukraine, wo die deutschsprachige Seite des Goethe- und Heine-Übersetzers zu wenig zur Kenntnis genommen wird, nicht nur von den Germanisten und Ukrainisten, sondern auch von einer größeren Gruppe literaturinteressierter Landleute. Im Rahmen der Germanistischen Institutspartnerschaft zwischen Lviv und Erlangen ist eine erste kleine, wissenschaftlich korrekte Ausgabe einiger deutschsprachiger Erzählungen und Essays Frankos sowie zweier neu übersetzter im deutschsprachigen Bereich bislang unveröffentlichter Erzählungen geplant, die dazu dient den großen ukrainischen Dichter dort zu verorten, wo er auch hingehört: in die europäische Avantgarde der beginnenden Moderne. Der politisch engagierte Naturalismus seiner Erzählungen, Gedichte, Essays und Reportagen bietet eine Bereicherung in der vielstimmig sich konstituierenden Literatur dieser Umbruchszeit. Er zeigt mit Galizien zugleich ein fremdes europäisches Land, das er eindringlich erzählt und eine vertraute Region Europas, die er in überraschenden Facetten schildert. Insofern ist Iwan Franko ganz gewiss nicht nur einer der Nationalautoren der Ukraine, sondern ein wichtiger Dichter des sich kulturell und politisch in dieser Zeit rasch verändernden Europa.

1. Heine H. Werke und Briefe: in 10 Bänden / Heinrich Heine. Hg. v. Hans Kaufmann. – Berlin: 1980. – Bd.2. Romanzero, Gedichte 1853 und 1854, Nachlese zu den Gedichten. – 702 S.
2. Horbatsch A.-H. Ivan Franko / Anna-Halja Horbatsch // Kindlers Neues Literatur Lexikon. – München: 1998. – Bd. 5. – S. 783–786.
3. Franko I. Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine. Ausgewählte deutsche Schriften des revolutionären Demokraten 1882-1915 / Ivan Franko. Unter Mitarbeit von ... hrsg. u. eingel. von E. Winter und P. Kirchner. – Berlin: Akademie-Verlag, 1963. – IX, 577 S.
4. Franko I. Thomas mit dem Herzen und Thomas ohne Herz / Iwan Franko // – Die Sonntags-Zeit. – 1904. – № 626. – S. 3–6.
5. Treimer K. Iwan Franko / Karl Treimer. – Wien: Notring, 1971. – 126 S.
6. Wiebach U. Vorwort / Ursula Wiebach // Iwan Franko: Sturm im Tuchla-Tal. Erzählung. – Berlin: Kultur und Fortschritt, 1955. – S. 5–7.
7. Zymomyra M. Iwan Franko: Begegnung zweier Welten – Leben und Dichtung / Mykola Zymomyra // – DaFiU. – 2008. – № 20. – S. 53–58.

**“ГАЛИЦКИЕ КАРТИНКИ” – НЕМЕЦКОЯЗЫЧНЫЕ
РАССКАЗЫ И РЕПОРТАЖИ ИВАНА ФРАНКО**

Дирк Нифангер

Университет имени Фридриха-Александра в Эрлангене и Нюрнберге

Шлоссплатц 4, 91054, Эрланген, ФРГ

Dirk.Niefanger@ger.phil.uni-erlangen.de

Рассмотрено немецкоязычное творческое наследие Ивана Франко, систематизированы научные издания о произведениях И. Франко на немецком языке. Обоснованы причины неудовлетворительного состояния зарубежных исследований творчества И. Франко. Проанализированы немецкоязычные рассказы И. Франко. Определена перспектива дальнейших исследований произведений И. Франко на немецком языке.

Ключевые слова: Иван Франко, немецкоязычные произведения И. Франко, немецкоязычные рассказы и репортажи И. Франко, украинский фольклор в немецкоязычном переводе И. Франко.

**GALICIAN SKETCHES AS THE GERMAN LANGUAGE STORIES
AND COMMENTARIES BY IVAN FRANKO**

Dirk Niefanger

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Schlossplatz 4, 91054 Erlangen, BRD

Dirk.Niefanger@ger.phil.uni-erlangen.de

The essay presents various aspects of Ivan Franko's German works (autobiographical texts, stories, reports, essays). For clues to the research and editing situation the author analyzes the political works *Der stramme Bezirkshauptmann*, *Thomas mit dem Herzen* and *Thomas ohne Herz* as the paradigmatic *Lebensbilder aus Galizien*. Notwithstanding their regional relatedness they testify to Franko's participation in the European discourse of modernity.

Keywords: European modernity (1890-1933), narratology, the German works of Ivan Franko, political fiction.

Стаття надійшла до редколегії
23.05.2012 р.

Статтю прийнято до друку
22.06.2012 р.